

Frau und Haus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 51

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

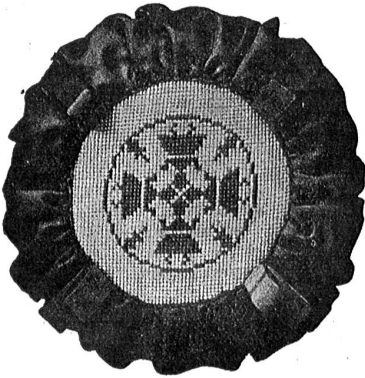
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau und Haus

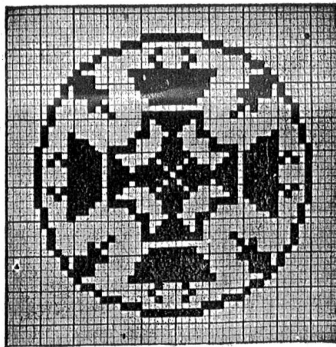
PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Handarbeiten

Toilettekissen.



Ziemlich feiner Stramin Perl H. C. Nr. 8, hellgrau 410 und dunkelgrau 405, je 1 Knäuel. Zum Ausputz wird lila Seidenstoff und blaugrünes Band verwendet.



Motiv zum Toilettekissen.

Belehrendes

Was man vom Auge wissen muß.

Häufig wird uns die Frage vorgelegt: Wie kommt es, daß so viele Leute, sogar Kinder, Augengläser tragen, viel mehr als früher, ist es nicht eher schädlich, sich daran zu gewöhnen und sich von den Gläsern abhängig zu machen? Da ist es zunächst notwendig, darauf hinzuweisen, daß das Auge selbst die Gegenstände der Außenwelt gar nicht sieht, vielmehr dringen die Lichtstrahlen der Außenwelt in das Auge ein, geben im Hintergrund des Augapfels auf der Netzhaut, einer garten, mit empfindlichen Nervenzellen besetzten Haut, ein Bild, das nun durch den Sehnerv in das Gehirngewebe geleitet wird, und erst dort entsteht das Bild der Außenwelt, im Bewußtsein des Menschen. Es ist also das Gehirn, mit dem wir eigentlich sehen, und das Auge ist nur ein feiner Apparat, eine Kamera, die die Bildwirkung vermittelt.

Das Auge ist aber ein viel feinerer Apparat als eine Kamera. Während eine Kamera immer auf die Gegenstände eingestellt werden muß, stellt sich das Auge selbst auf sie ein. Wir nennen diesen Vorgang Akkommodation. Die Lichtstrahlen, die von einem Gegenstande in unser Auge fallen, werden in der Kristalllinse gebrochen und vereinigen sich auf die Netzhaut zu einem Bilde. Das normale Auge sieht Gegenstände in der Ferne sehr gut, soll es nun Gegenstände in der Nähe erkennen, so übt der Akkommodationsmechanismus einen Druck auf die Kristalllinse aus, wodurch diese sich wölbt und die Lichtstrahlen stärker gebrochen werden. Bei jedem Menschen hat aber die Akkommodation ihre Grenzen, und mit zunehmendem Alter tritt eine Akkommodationschwäche ein, die eine Folge der im Alter ganz normalen zunehmenden Verhärtung der Linse ist. Das gealterte Auge sieht sehr gut Gegenstände in der Ferne, kann sich aber auf naheliegende Gegenstände nicht mehr einstellen. Die Lichtstrahlen, die beim normalen Auge so gebrochen werden, daß sie sich auf der Netzhaut vereinigen, vereinigen sich also beim gealterten Auge erst hinter der Netzhaut. Die Längsachse des Auges ist also im Verhältnis zur Brechkraft der Linse zu kurz. Umgekehrt ist es bei dem kurzsichtigen Auge. Hier ist die Brechkraft der Linse stark, so daß die Lichtstrahlen, die aus der Ferne kommen, sich schon zu einem scharfen Bilde vereinigen, bevor die Netzhaut erreicht ist (die Längsachse des Auges ist also in diesem Falle im Verhältnis zur Brechkraft der Linse zu lang), während in der Nähe liegende Gegenstände, im Gegensatz zum weitsichtigen Auge, gut erkannt werden können. Die Kurzsichtigkeit entsteht häufig durch jahrelang fortgesetzte Naharbeit, besonders in wenig hellen Räumen oder bei der Beschäftigung mit kleinen Buchstaben und feinen Stidereien. Sie kann am Augenhintergrund Veränderungen zur Folge haben, es entstehen Blutungen und Risse in der Aderhaut, einem sehr wichtigen Organ, das die zur Ernährung des Auges notwendigen Blutgefäße enthält. Dadurch tritt eine Schädigung der Netzhaut ein, die unter Umständen zu einer außerordentlichen Gefahr, nämlich zu einer Ablösung der Netzhaut führt. Schwere Sehstörungen sind dann unausbleiblich. Durch die rechtzeitige Verordnung von Augengläsern können bei Kurz- und Weitsichtigkeit schwere Folgen vermieden werden.

Nun gibt es aber auch Augen, die weder von fern noch von nah deutliche Bilder bekommen. Wir finden dabei häufig einen Fehler in der Hornhaut, einer durchsichtigen Membran, durch die das Licht in das Auge eintritt. Wir nennen diesen Fehler Astigmatismus und können ihn durch Zylindergläser, die die Eigenschaft haben, nur in der Achse zu brechen, sehr häufig völlig ausgleichen.

Zum Schluß ein Wort über die Ver-
ordnung von Augengläsern. Am besten wird dies natürlich der Augenarzt aus-

führen. In optischen Instituten werden oft die Augen zwecks Feststellung der passenden Augengläser untersucht; dort kann einfache Kurz- oder Weitsichtigkeit festgestellt werden, vom Arzt auch Fehler im Bau des Auges, wie sie beim Astigmatismus vorliegen. Aber abgesehen von den erwähnten Ursachen treten Sehstörungen auch häufig als Symptome anderer Krankheiten auf, die zu untersuchen naturgemäß nur Sache des Arztes ist.
Dr. L. C.

Küchen-Rezepte

Rezepte aus einem Berner Kochbuch vom Jahre 1823.

(Bey Ludwig Albrecht Haller, Buchdrucker und in Commission in der Ludw. Rud. Walthard'schen Buchhandlung.)

1. Coteletten auf Matrosenart. Man schneidet sie ein wenig dick und kurz, läßt sie im Anten gelb werden, beneßt sie mit einem Glas weißem Wein, ebensoviel Fleischbrühe und thut 12 kleine Zwiebeln dazu; eine halbe Stunde hernach fügt man noch bey: ein Viertelpfund frischen Speck, ein Küchlein, beydes in Riemchen geschnitten, gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, ein paar Tropfen Essig, läßt es dick eintochen und richtet die Coteletten an, die Zwiebeln darum und den Rest darauf.

2. Ragout von Spanferkel. Wenn das Ferkel wohl gepuht ist, schneidet man es in Stücke und läßt es im heißen Wasser steif werden, um die Haut davon zu thun, dann thut man es in eine Casserole mit etwas Anten, Brosamen, Morcheln, einem Büschel Kräutern, Fleischbrühe und Wein und läßt es kochen, beym Anrichten thut man das Gelbe von zwei Eiern, mit feingehackter Petersilie und Essig daran.

3. Haasenfleischer. Der Borderteil wird scharf gebeißt, hernach schneidet man ein wenig Mehl im Anten, thut die Stücken vom Haas dazu, neßt etwas Zwiebeln, ziemlich viel Spezereien, Fleischbrühe, roten Wein und geröstete Broddröcklein, und läßt es langsam zusammen kochen.

4. Saasse Robert. Laßt Anten oder Speck in einer Casserole vergehen, schneidet gescheibelte Zwiebeln darin, bis sie gelb und weich sind, neßt sie mit guter Fleischbrühe, thut Salz, Pfeffer, Muskatnuß, ein wenig Senf und Essig dazu, kocht sie eine Stunde und serviert sie heiß.

5. Spinattorte. Laßt eine Viertelmaas Spinatlaß, eine Viertelmaas Nidlen, 6 Eyer, Zucker, ein wenig Mandeln oder Pfirsichsternen, ein Achtelpfund Anten und eine Handvoll Mehl zusammen kochen wie eine Crème, thut es kalt in den Teig, und gewürfelte Zitronenschnitzchen oben darauf. Baden.

6. Eyer in Rörchen. Bestreicht Turletten-Mödelchen mit frischem Anten, belegt sie mit gerösteten Brosamen, macht ein Kreuz von Anchoix darüber, schlägt mitten darauf ein Ey, thut Salz dazu und ringsum Petersilie, und kocht es auf Blut, daß die Eyer genug seyen.

7. Graswürme von Erdäpfeln. Stocht 4 bis 6 geschwollene Erdäpfel mit einem guten Stüd frischem Anten im Mörser, gerührt sie mit Nidlen, Salz und 3 Eiern und schneidet den Teig wie Graswürme und pregelt sie im Anten.
E. R.